

Wissenschaft vom Handicap

Der Golf-Professor

Mit digitaler Technik misst Dietmar Erhardt die Flugbahn des Balls und findet so für jeden den idealen Schläger

Von Ekkehard Müller-Jentsch

Herzogenaurach – Golf? Wer bei diesem Sport immer noch an Senioren mit karierten Shorts und Sonnenhütchen denkt, liegt völlig falsch. Spätestens seit Tiger Woods das internationale Profi-Golf dominiert oder die 14-jährige Hawaiianerin Michelle Wie angetreten ist, die Golf-Elite aufzumischen, wird auch Skeptikern klar, dass zu Golf Präzision, Konzentration, Kraft und Ausdauer gehören. Von wegen Spaziergang: Bei einer Runde über 18 Loch verbraucht ein Spieler rund 1200 Kalorien, bewegt 124 von 434 Körpermuskeln, hat Puls 150, legt bis zu zehn Kilometer zurück, der Cholesterinspiegel fällt um circa 15 Prozent, er verliert ein Kilo Körpergewicht. Das Verletzungsrisiko ist gering, Voraussetzung ist jedoch die richtige Technik.

Aber wer denkt bei Golf an aufwendigste Messtechnik im Millisekundenbereich und an Spezial-Computerprogramme? Schließlich will man nur einen Ball in ein kleines Loch befördern und keine Rakete auf den Mond schießen. Wer so denkt, sollte sich in der High-Tech-Werkstatt von Dietmar Erhardt in Herzogenaurach vom Gegenteil überzeugen lassen. Der 45-Jährige hat sich in den Kopf gesetzt, sozusagen den digitalen Fingerabdruck jedes Golfschwungs zu ermitteln und jedem Spieler – Anfänger oder Professional – zu einer perfekt angepassten Ausrüstung zu verhelfen. Denn wer glaubt, Schläger von der Stange seien gut genug, gibt beim Abschlag ohne Not bis zu 20 Meter Länge verloren, braucht sich nicht über streuende Ballflüge auf dem Fairway zu wundern und muss mit mangelnder Präzision rund ums Grün leben. „Vier Schläge mehr oder weniger machen auf einer Turnierrunde mitunter den Unterschied zwischen dem ersten und dem zehnten Platz aus“, sagt Erhardt. Und oft sind es nur Nuancen im Millimeter-Bereich, die in Bruchteilen einer Sekunde über Erfolg oder Misserfolg eines Schlages entscheiden. Da muss nicht nur die Schwungtechnik des Spielers stimmen, sondern auch das Spielgerät. „Von 20 serienmäßigen Schlägersätzen passen nach meinen Erfahrungen bestenfalls zwei auf Anhieb.“

Kunst des Messens

Erhardt arbeitet mit digitalen Kameras für Highspeed-Stroboskopaufnahmen und Computer-Bildanalyse. Der von ihm eingesetzte so genannte Launch-Monitor zeichnet innerhalb von Tausendstel Sekunden drei Bilder von dem Ball auf, wenn er den Schlägerkopf verlässt. In diesem Augenblick, kürzer als ein Wimpernschlag, ist unwiderruflich festgelegt, was mit dem Ball passiert: die Richtung, in die der Ball startet, der Drall, den der Ball erhält und die Beschleunigung – daraus ergibt sich die Flugkurve. Es sind die Faktoren, die vom Golfspieler und seiner Ausrüstung vorgegeben werden und den Ballflug beeinflussen. Aus den drei Aufnahmen, die der Launch-Monitor aufzeichnet, errechnet ein spezielles Computerprogramm exakt diese Daten und vergleicht sie mit denen von zigtausenden anderen Spielern – vom Hobbygolfer bis zum Professional. Vor diesem Hintergrund kann der Fachmann erkennen, welche Schlägerkopfwinkel, Schwunggewichte, Schafteigenschaften und Griffstärken für den jeweiligen Klienten optimal sind. Denn die Vielfalt der möglichen Ballstartbedingungen



Schneller als ein Wimpernschlag macht der „Launch-Monitor“ (oben) Bilder vom Abflug des Balls. Dietmar Erhardt berechnet daraus für seine Kunden den idealen Golfschläger und passt ihn auf seinen Maschinen an. Fotos: Andreas Heddergott

zeigt: es gibt nicht die optimale Lösung für alle, sondern viele unterschiedliche, die sich auf jeden einzelnen Golfer maßschneidern lassen.

Dietmar Erhardt ist ein Tüftler, der die notwendige elektronische Messtechnik in den USA aufspürt und zusammenstellt, der eigene Patente für diverse Messgeräte hat, und der mit seiner Geschäftsidee schon fünf Arbeitsplätze geschaffen hat. Zum Golfen kam er vor 33 Jahren – weil sein Onkel damals schon spielte und im deutsch-amerikanischen Club immer Caddies gebraucht wurden. Somit war es für ihn ein relativ preisgünstiger Sport. Mit 18 Jahren, und dem hervorragenden Handicap 3, wollte er Golfprofi werden. Aber seine Eltern schickten ihn erst zu Siemens in die Lehre und dann zu einem Technikstudium – der Junge sollte was Ordentliches lernen. Neben-

bei verdiente er sich Geld als Do-it-yourself-„Clubmaker“ mit Golfschläger-Reparaturen. Dann paarten sich der während der Lehre und des Studiums entwickelte Drang zum Messen und Forschen mit der Liebe zum Golfsport.

Inzwischen hat er annähernd 6 000 Stammkunden, die aus ganz Deutschland in seine idyllisch gelegene Werkstatt im Ortsteil Hauptendorf kommen. Darunter sind Playing Professionals und viele Edel-Amateure, die im Kampf um eine Handicap-Verbesserung nichts dem Zufall überlassen wollen. Aber auch immer mehr Einsteiger merken, dass Verkäufer in Kaufhäusern zwar versierte Tipps geben, aber Ursache und Wirkung nicht sichtbar machen können.

Im Sommer darf Dietmar Erhardt natürlich nicht an Ferien denken – das ist für ihn Hauptsaison. Speziell zur Zeit

der BMW-Open in München-Nord Eichenried, die in dieser Woche beginnt, verbinden viele Kunden den Besuch des hochklassigen Turniers gleich mit einem Abstecher zum „Clubmaker“ nach Herzogenaurach. Zumal Erhardt auch noch im „Center of Excellence“, das die zur Adidas-Salomon AG gehörende Golfirma TaylorMade kürzlich auf dem Gelände des Golfclubs Herzogenaurach eingerichtet hat, seine Einstellungen speziell für Driver, die „Könige“ unter den Golfschlägern, vornimmt.

Erst nach dem 5. Oktober, wenn auch die Golfmesse in München zuende ist, wird es etwas ruhiger. Dann hat er Zeit, etwa auch ältere Schläger mit Köpfen aus Holz zu reparieren und zu restaurieren, von denen eingefleischte Nostalgiker nach wie vor die Finger nicht lassen wollen.